

Romilly J. H. Jenkins, *A Cross of the Patriarch Michael Cerularius. With an Art-Historical Comment* by Ernst Kitzinger, *Dumbarton Oaks Papers* 21 (1967) S. 233—249, 9 Abb., ist eine von beiden Autoren her gesehen methodisch glanzvolle Untersuchung dreier gravierten Silberfragmente in der *Dumbarton Oaks Collection*, aus denen sich noch ein Kreuz rekonstruieren läßt, dessen Darstellungen (Konstantin der Große vor Papst Silvester; Rettung der Kirche von Chonae vor der Flut durch den Erzengel Michael; der Erzengel Michael erscheint Josua) durch Jenkins eine frappierende, aber absolut einleuchtende Deutung erfahren. Szene 1 demonstriert den Anspruch des Patriarchen Michael Kerullarios auf Überordnung des geistlichen über den weltlichen Arm, eine in den Quellen gut bezeugte, aber einmalige Haltung des Michael. Szene 2 illustriert den Triumph des Michael (Kerullarios) über die drohende Flut der lateinischen Häresie (1054). Szene 3 gedenkt der Einholung des Heerführers Isaak Komnenos nach Konstantinopel durch Michael Kerullarios und seiner Krönung am 1. September 1057. Der Erzengel Michael erscheint mit gezogenem Schwert und in Militärkleidung (Attributen, die Kaiser Isaak I. Komnenos auf seinen Münzen zeigte, also mit kaiserlichen Attributen) vor dem Feldherren Josua bei der Belagerung Jerichos und gebietet ihm, seine Schuhe abzulegen. Aus den Quellen wissen wir, daß Michael kaiserliche Kleidung, insbesondere die roten Schuhe des Basileus für sich beanspruchte. Nehmen wir noch hinzu, daß im *Synaxarion* für den Krönungstag des 1. September der Tod Josuas und seine Begegnung mit dem Erzengel Michael vor Jericho berichtet wird, so ist der ideelle Hintergrund dieses Kreuzes ebenso wie die Zeit seiner Herstellung durch eine bemerkenswert scharfsinnige Rekonstruktion geklärt. Auch die technische und ikonographische Analyse des Kreuzes durch Kitzinger ist eindringend, wenn auch der Zuwachs an Erkenntnis hier weniger groß ist, weil es an vergleichbaren Stücken fehlt. H. E. M.

Winfried Hecht, *Die byzantinische Außenpolitik zur Zeit der letzten Komnenenkaiser (1180—1185)*, Neustadt/Aisch 1967, Verlag Ph. C. W. Schmidt, XII u. 96 S., 2 Karten, 2 Abb., DM 9,—. — Diese Würzburger Dissertation ist an einigen Punkten für den Byzanzhistoriker anregend (mit Recht wird auf westliche Quellen Wert gelegt), obwohl sie nicht viele neue Erkenntnisse bietet. Der Nichtspezialist muß wohl erst Ostrogorsky, Vasiliev, Runciman oder die *Cambridge History* zur Hand nehmen, um sich die allgemeine, von Generationen her ererbte Problematik der byzantinischen Außenpolitik vor Augen zu führen, Entwicklungen, aus denen heraus sich die Zeit von 1180—1185 viel besser verstehen läßt, als in der Arbeit zum Ausdruck kommt. Hier nur einige Bemerkungen zu der Beziehung zum Westen: Sie ist vor allem durch die erdrückende Übermacht der italienischen Handelsstädte ein wirtschaftliches und soziales, durch das Eindringen des westlichen Adels ein innerpolitisches, vielleicht auch nationales und religiöses Problem. Der Vf. verzichtet auf eine Erörterung dieser Faktoren, „von denen diese (sc. die außenpolitische Entwicklung) sich streng genommen nur schwer trennen läßt“, wie er selbst zugibt (S. 1). Ist die Quellenlage wirklich so unübersichtlich und die Forschung noch so unzureichend, daß man nicht wenigstens die Grundstrukturen klar herausarbeiten könnte? Nur so wäre deutlich zu zeigen gewesen, daß sowohl die Politik Kaiser Manuels wie aller seiner Nachfolger (Andronikos I. eingeschlossen) weniger mit dem Begriff „Lateinerfeindlichkeit“ oder dem Gegenteil davon zu umschreiben ist, sondern durchgehend als der verzweifelte Versuch verstanden werden muß, das Reich von der tödlichen Wirtschaftsmacht der Seestädte zu befreien. Durch die Ohnmacht des Reiches war dieser Versuch aber zum Scheitern verurteilt. Die Kaiser waren zu immer neuen Konzessionen